

# Musik-Pädagogik

## Newsletter 2



Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde,

Mit unserem zweiten Newsletter möchten wir Sie weiter über die Entwicklung der Musiklehrer-Ausbildung in Witten/Annener informieren. Sicher erinnern Sie sich noch: Vor einem Jahr wurde dieser Studiengang als Musiklehrer-Ausbildung des Bundes der Freien Waldorfschulen anerkannt. Die Finanzierung des Studiengangs ist in freier Initiative zu sichern. Bestandsschutz gewährte der Bund – abnehmend über vier Jahre – für die zum Studienjahr 2005/06 immatrikulierten Studierenden.

Seither hat sich manches getan. Eine Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik NRW hat ein Finanzierungskonzept für den Studiengang entwickelt und mit dessen Umsetzung begonnen. Im Newsletter sind die Grundzüge des Konzeptes beschrieben.

Zum Beginn des neuen Studienjahres haben wir eine große Überraschung erlebt: Die Studierendenzahl stieg um mehr als 50%! So haben wir im Augenblick 27 Studierende im Fachbereich, die sich auf die Studiengänge „Musiklehrer in den Klassen 1 bis 8“ (der bisher schon als Fachausbildung im Zusammenhang mit der Klassenlehrer-Ausbildung vorhandene Studiengang) und „Musiklehrer in den Klassen 1 bis 12“ verteilen. Wir sind sehr glücklich über diese Entwicklung, zumal sich zeigt, dass das fachliche Niveau der Studierenden erfreulich hoch ist und ihr Engagement, Lehrer werden zu wollen, auf einem bewussten Entschluss für diesen Beruf fußt!

Auch inhaltlich hat sich vieles weiterbewegt. Auf der Grundlage des Bestandsschutzes durch den Bund konnten wir in diesem Jahr wieder eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen von Schulen und Seminaren als Gastdozenten einladen, die ihre speziellen Schwerpunkte und unterrichtlichen Ansätze mitbringen. Sie erweitern und bereichern das Angebot des Fachbereichs ganz wesentlich. Ein herzlicher Dank an diese Kollegen für ihre Mithilfe! Ihren Rückblicken auf die Kurse widmen wir den Schwerpunkt dieses Newsletters.

Das neue Studienjahr begann für uns alle mit einem besonderen und beglückenden Ereignis: Unser Kollege Martin Tobiassen hat – quasi als Auftragswerk der Stadt Witten für eine Aktionsreihe der Stadt, in der es in vielfacher Hinsicht um die Musik ging – eine Oper komponiert. In der Rekordzeit eines halben Jahres entstand die Ruhrgebietsoper „Orpheus im Schacht“! Ein Werk, das im Bilde des Orpheus-Eurydike-Mythos die spezielle Ruhrgebietsthematik einer sich wandelnden Bergbau- und Industrieregion aufgreift. Die Freiluft-Aufführung auf einem historischen Zechengelände mit offenem Schachtzugang unter Mitwirkung etlicher Wittener Instrumental- und Gesangsensembles und nicht zuletzt vieler Studierender unserer Fachbereiche Theaterpädagogik und Musik war ein großartiges und eindrucksvolles Ereignis, das auch überregional als kulturelle Besonderheit wahrgenommen und gewürdigt wurde.

So viel zur Einstimmung auf die Lektüre. Wir hoffen, Sie begleiten uns auch weiterhin mit Interesse und liebevoller Aufmerksamkeit. Und nach wie vor gilt natürlich: Wir sind dankbar für alle Fragen und Anregungen, die uns entgegen getragen werden und die uns Anlass sein können, mit Ihnen in weitere und tiefere Gespräche zu kommen!

Seien Sie in diesem Sinne herzlich begrüßt von  
Reinhild Braß, Michael Kalwa, Martin Tobiassen

---

## Studierende im Studiengang Musik-Pädagogik

### Instrumente und neue Möglichkeiten

Zu Beginn des neuen Studienjahres ist die Anzahl der Studierenden erfreulich gewachsen. Wir möchten Ihnen hier einen Überblick über die instrumentalen Schwerpunkte der Studierenden geben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jeder Studierende, dessen Hauptfach nicht das Klavier ist, Klavier als Zweitfach belegen muss.

Zu Ihrer Übersicht hier die Verteilung der Studierenden auf die Instrumente im Hauptfach:

Klavier: 11	Geige: 2
Cello: 2	Oboe: 2
Gitarre: 2	Gesang: 2
Leier: 2	Blockflöte: 1
Klarinette: 1	Trompete: 1
Harfe: 1	

Seit diesem Sommer wirken etliche Studierende im Orchester der Universität Witten/Herdecke unter Leitung von UMD Ingo Ernst Reihl mit. Wir sind jetzt miteinander im Gespräch, um weitere Formen der Zusammenarbeit auszuloten, beispielsweise im Hinblick auf Kurse zur Ensembleleitung.

Dies ist auch eines der Ergebnisse aus den vielfältigen Begegnungen und Kooperationen rund um das Opernprojekt "Orpheus im Schacht".

---

## Resonanz und Rückblick

### Stephan Ronner

Stephan Ronner ist Dozent für Musik an der Freien Hochschule Stuttgart – Seminar für Waldorfpädagogik. Mehrere Veröffentlichungen über den Musikunterricht an der Waldorfschule.

Anlässlich einer Gastepoche zum Thema **Chorische Improvisation** Ende März 2006 entstand innerhalb von fünf Tagen eine dichte schöpferische Arbeitsatmosphäre. Eine Gruppe von 15 Studierenden der Fachrichtung Musikpädagogik nahm sich dieses heiklen Gebietes in beeindruckender Weise an. Die Aufgabenstellung bedeutet ständige Auseinandersetzung mit Krusten des Gewordenen, der mitgebrachten Konventionen, der Alltagsumgebung an klanglichem *fast food* und *easy listening*. Für den Pädagogen bedeutet dies Übungswege anzulegen, um die Hinführung der zu Erziehenden zu ihren latenten schöpferischen Potenzialen anzubahnen, ebenso das Freilegen von Motivationskräften durch Loslösung von einseitigen reproduktiven Vorgängen. Prägende Mainstreampädagogik geht von den Wirkungen durch Dauerbeeindruckung via Tonträger und konventioneller Musizierpraxis aus. Am sich entwickelnden Menschen sich orientierende Musikpädagogik muss sich freimachen können von kadenzierender Vierviertelrepetition und dergleichen. Das beeindruckende an der zeitlich eingeschränkten Arbeit sehe ich darin, dass die Studierenden mit erstaunlichen Voraussetzungen aufwarten konnten die in Kürze vielleicht mit den Begriffen Wahrnehmungsoffenheit, aparte stimmliche Kondition und waches pädagogisches Einfühlungsvermögen bezeichnet werden können. In so verkürzter Zeitspanne an Qualitäten sich heranzuarbeiten, die normalerweise einer gediegenen Prozessdauer bedürfen, zeigte Qualitäten der Studierenden auf, die sowohl als Mitgebrachtes wie auch als im Studium Erworbenes zu werten sind.

Dass diesbezüglich spezifische Qualifikationen vorliegen, also auch im Rahmen der Ausbildung entwickelt wurden, konnte in beeindruckender Weise zum Erlebnis kommen. Die Qualität der Arbeit hängt ganz innig mit den Qualitäten der Studierenden zusammen und kann in Bezug auf den betreffenden Erfahrungsabschnitt als erfreulich qualifiziert und für die Ausbildungsarbeit ausgesprochen konstruktiv bewertet werden.

### Benedikt Burghardt

Benedikt Burghardt studierte in Essen Gitarre, in Buenos Aires Musiktheorie, Komposition und Dirigieren sowie in Wien Harmonikale Grundlagenforschung. Er ist in Hamburg als freischaffender Komponist und Dozent tätig.

Es war ein insgesamt erfreuliches Erlebnis, nach langer Zeit einmal wieder am Wittener Institut zu sein. Die aus den Gründerjahren her mir bekannte, spürbar engagierte und ambitionierte Umtriebigkeit in den vielfältigen Fachbereichen (Eurhythmie, Bildende Künste, Naturwissenschaften etc.) sowie die allzeit rege Kommunikation in den Unterrichtspausen prägt hier nach wie vor Stimmung und Atmosphäre des Hauses und hinterlässt einen sowohl positiven wie freudigen Eindruck.

Dann: am Wittener Institut wird der Mut und Idealismus aufgebracht, den Bereich der Musikpädagogik in Form einer grundständigen Hauptfachausbildung aufrechtzuerhalten und auszubauen! Es ist hier offenbar nicht in erster Linie der wirtschaftlich-praktische bzw. personelle Gesichtspunkt, eher der realistische Blick auf die merkbar defiziente Musiksituation an vielen Schulen, der ein bewusstes und zähes Ringen um beste Ausbildungsmöglichkeiten für kommende Musiklehrer an Waldorfschulen motiviert. Dies fand dann auch in dem Erlebnis einer nahen und engagierten persönlichen Betreuung der Musikstudenten durch die ansässigen Dozenten seinen entsprechenden Niederschlag.

In dem 14 Studenten umfassenden Kurs der Haupt- und Nebenfachmusiker: Begegnung mit Studierenden vielfältiger nationaler wie musikalischer Herkunft mit offenem und wachem Interesse, pädagogischem Spürsinn, insgesamt guter Vorbildung, z. T. sogar außerordentlicher Begabung; vor allem aber Verständnis und Enthusiasmus für das Studienziel, Musik an Kinder zu vermitteln, d.h. durch den Umgang mit lebendigen musikalischen Kräften die Entwicklungs- und Bildungsprozesse beim Kinde und Jugendlichen zu fördern.

Beim ‚**Komponieren mit Kindern**‘ sollte die praktische, eigenschöpferische Umsetzung der musikalischen Erkenntnisinhalte mit den Kindern im Unterricht (von der ersten Notenschrift bis zu den Grundlagen der Harmonielehre) vermittelt werden, bei den ‚kontrapunk-

tischen Übungen‘ das Anfertigen eigener Melodien, diesmal durch die Lehrer selbst, schulpraktisch orientierter zweistimmiger Instrumental- oder Gesangsätze, sowie – nach Wahl – das Anfertigen kleiner Kompositionen für chorische Besetzung.

Für alles fand sich bei den Studierenden ein angenehmer Kreis aufgeschlossener, wach und ‚findig‘ reagierender Musiker, die umgehend Neues ausprobierten, Gewohntes auch korrigierten und eine ausgesprochene Freude am schöpferischen Tun an den Tag legten. Der aufkommende Enthusiasmus, sich gleich auch an größeren kompositorischen Aufgabenstellungen zu versuchen, konnte schließlich nicht von allen eingehalten werden; doch Pädagogik hat ja vornehmlich die Aufgabe, ein Feuer zu entfachen.

Der angenehme kollegiale, offene und unkomplizierte Kontakt zu den Dozenten am Hause, sowie das Gefühl, hier an einem Ausbildungsplan mitzuarbeiten, der gleichermaßen Inhalt und Form, wie Richtung und Ziel hat, und auch in der Lage ist, flexibel auf individuelle Kursdispositionen einzugehen, lassen mich mit Vorfriede auf die nächste, weiterführende Gastepoche im kommenden Jahr schauen.

### Ulrike Osterkamp

Ulrike Osterkamp ist Musiklehrerin an der Freien Waldorfschule Lübeck. Sie hat besondere Erfahrungen in der Einstudierung von Musiktheater-Aufführungen mit Mittelstufen-Klassen.

Vom 20.–24.03.2006 durfte ich meinen Schulalltag für eine Woche verlassen, um mit den Musikstudenten in Witten musikpraktisch zu arbeiten. Mein Anliegen war es, die Studenten für ein Gesangsprojekt zu begeistern, welches ich in meiner Praxis mit einer 6. Klasse uraufführen durfte – die erste **Kinderoper** ‚Des Königs Beruf‘ von Barbara und Wolfgang Wunsch. Das spontane musikpraktische Tun entwickelte unerwartete Qualitäten in jeder einzelnen Teilnehmerin und in jedem einzelnen Teilnehmer. Gesänglich, künstlerisch und instrumental vielseitig engagiert tauchten die Studenten in diese besondere musikalische Welt ein. Die Einfachheit der Stimmen, die sehr linearen Melodien, die kaum tonartengebunden sind, ließen die gesanglichen

Möglichkeiten einer 5./6. Klasse wie von selbst entstehen. Die Gespräche über das Erlebte waren mit suchendem

Verständnis für die sich entwickelnde Kinderstimme erfüllt. Es war eine sehr schöne Arbeit, die mich nicht nur von meinem Schulalltag ausspannen ließ, sondern einen positiven Einblick in die Musiklehrausbildung an diesem Institut gewährte.

### Wolfgang Wunsch

Wolfgang Wunsch war jahrzehntlang als Musiklehrer an verschiedenen Waldorfschulen tätig. Seit vielen Jahren lehrt er als Dozent für Musik an verschiedenen Waldorflehrer-Seminaren im In- und Ausland. Kurs-tätigkeit in vielen europäischen Ländern.

Etwa 12 Studentinnen und Studenten erwarteten mich im Mai des Jahres 2006, um mit mir zusammen manche Geheimnisse der **Musik des 20. und 21. Jahrhunderts** zu lüften. Es war von Anfang an ein starkes Interesse da, eine Bereitschaft, sich aktiv mit einzubringen und das auf einer guten, professionell-musikalischen Grundlage.

Manche hatten sich an die Interpretation der vorher festgelegten musikalischen Beispiele herangewagt, obgleich diese Einiges an Übung erforderten. Erfreulich war die Fragebereitschaft, die oft auf eine Vertiefung des musikalischen Erlebens zielte, und erfrischend das Engagement in der Improvisation.

So wünscht man sich zukünftige Musiklehrer.

### Nils Erlank

Nils Erlank ist Musiklehrer an der Freien Waldorfschule Oldenburg. Er hat in Namibia Chorgesänge aufgezeichnet, transkribiert und veröffentlicht.

In den 50er und 60er Jahren verbreitete sich von Südafrika ausgehend im Zuge des Emporkommens zahlreicher regionaler und nationaler Radiosender ein populärer südafrikanischer Gesangsstil, der sogenannte *Makwaya*, über den gesamten Subkontinent. Kurze Texte mit Themen aus dem Alltag wurden in 8-taktigen Phrasen im vierstimmigen Satz – oft in der typischen *call and response* Weise – mit bestimmten Bewegungsabläufen gesungen und an bunten Abenden bzw. bei Chorwettbewerben vorgetragen. Die sogenannten *concert*

*songs* werden ausdrücklich nur von Jugendlichen gesungen und erfreuen sich auch heute noch großer Popularität. Dieses relativ neue Genre eignet sich ganz hervorragend für einen **Einstieg in die afrikanische Musik** und deren Möglichkeiten hinsichtlich einer ausgleichenden, harmonisierenden Wirkung auf die Wesensglieder.

Die Musikstudenten des Instituts zeigten sich ausgesprochen offen gegenüber den zunächst mehr oder weniger fremden Inhalten. Wir nahmen uns zu Beginn jeder Einheit genügend Zeit einen völlig entspannten, runden *groove* zu entwickeln. Die Sprache hingegen – insbesondere die Schnalzlaute einiger Texte – erforderten viel Wachheit. Die Mehrstimmigkeit bot durch die überwiegende Kadenzharmonik einen klanglich vertrauten Rahmen. Vertrauensbildung ist überhaupt ein Schlüsselbegriff bei der Frage nach dem Sinn afrikanischer Musik im Musikunterricht einer mitteleuropäischen, allgemeinbildenden Schule. Durch die zahlreichen Wiederholungen der einfachen mehrstimmigen Gebilde, erleben sich die Teilnehmenden als zunehmend sicher, könnend und selbstbewusst in einem vollständig überschaubaren und damit angstfreien Raum. Durch die einfachen steps, die sozusagen träumend hinzukommen, wird der Körper in diesen Prozess eingebunden, so dass es in jedem Fall zu einer Tätigkeit kommt, die den ganzen Menschen erfasst – und die im günstigen Fall durchaus eine ausgleichende, harmonisierende Wirkung haben kann.

Jeder Teilnehmer des Kurses hatte die Gelegenheit einen *concert song* oder einen *gospel* einzustudieren. Dabei wurden besonders unterrichtsrelevante methodische Aspekte thematisiert und in einem kurzen Feedback von der Gruppe reflektiert. Zum Abschluss des Kurses entstand der Wunsch sich noch einmal zum Singen in den „Turm“ zu begeben. Nach kurzer Zeit öffneten sich die Türen des Raumes, in dem zeitgleich eine Dozentenkonferenz stattfand. Die Kollegen gesellten sich zu den Studenten und mit dem gemeinsamen Gesang des namibischen Gospels *Ti Elotse* mit dem Text: „Herr, lass Deine unermessliche Liebe in uns wirksam werden“ endete diese bewegte/bewegende Veranstaltung.

### Angelika Rasinski

Angelika Rasinski ist Musiklehrerin an der Rudolf-Steiner-Schule Ottersberg. Sie hat langjährige Erfahrung mit dem Einsatz der Methode der Relativen Solmisation im Unterricht.

„Wenn ich mir was wünschen dürfte...möcht' ich etwas glücklich sein“ – so heißt es in einem Chanson von Friedrich Hollaender und beschreibt auch mein Empfinden beim ersten Betreten des Seminars: Angenehme einladende Atmosphäre, Menschen im Café – bereit für einen Plausch – und beschäftigt mit den Vorbereitungen zu abendlichen Veranstaltungen.

Bei meiner Ankunft gab es zwar zunächst die kleine Irritation, dass mein Zimmer zum Übernachten nicht zugänglich war, dieses Problem war aber schnell wieder vergessen angesichts der Gelegenheit, von einem „waschechten“ Schotten im traditionellem Kilt und allem sonstigen Drum und Dran in erzählte britische Geschichten bei Kerzenschein entführt zu werden! Die herzliche Begrüßung durch die Herren Tobiassen und Kalwa rundete das Gefühl des wohligen „Willkommenseins“ ab.

Der folgende Samstag war dann ganz der **Relativen Solmisation** gewidmet, der sich ein Kreis, nicht nur aus Studenten bestehend, mit Handzeichen, Gesang und neuen „Gehörgängen“ hingab. Auf das leibliche Wohl hingegen war die sonst zwar sehr einladend wirkende Cafeteria leider nicht eingestellt, dafür labten wir uns an einem von Michael Kalwa bestellten Menü aus Pizza und Salat.

Ein wenig war ich ja auf diese Atmosphäre von dichter Aktivität und freudigem Tun schon vorbereitet worden durch eine Praktikantin des Seminars, die mich im Frühjahr drei Monate lang im Musikunterricht an der Ottersberger Waldorfschule begleitet hatte. Was wusste sie nicht alles an Interessantem zu erzählen und gleichzeitig von den Inhalten der einzelnen Kurse zu schwärmen!

Die von ihr geschilderte Fülle des Studiums fand ich in der intensiven Betreuung der Studenten in den Praktika bestätigt: So machte Herr Tobiassen gleich drei Mal den weiten Weg in den Norden zur Hospitation mit anschließender Nachbesprechung.

Die Musiklehrerausbildung machte also sowohl durch die Berichte der Studenten als auch durch die an Ort und Stelle gesammelten Eindrücke und Erlebnisse einen überaus kompetenten und professionellen Eindruck.

So dass ich, wenn ich nochmals in die Verlegenheit käme und „mir was wünschen dürfte“, ich gerne Musik in Witten studieren würde.

Vielen Dank für die Gastfreundschaft und die Begegnungen, und ich wünsche dem Seminar noch viele neugierige, erfahrungshungrige Studenten!

## Orpheus im Schacht

„Hier sind am Werk wohl viele Hände, die Schätze hoch zu Tage bringen ...“ Dieser Ausspruch Orpheus´ am Anfang der Kurzoper „Orpheus im Schacht“ steht, obwohl in einem anderen Zusammenhang gesagt, sinnbildlich für das ganze Projekt.

Alles begann mit Martin Tobiassen, der die Idee einer Neufassung Orpheus´ im Stile einer Kurzoper für das Ruhrgebiet hatte.

Zur Umsetzung dieser Idee braucht es neben den Händen eines genialen Musikers und Musikpädagogen auch die vielen Hände von Laienmusikern aus Witten und Umgebung, die sich in verschiedenen Ensembles zusammenschlossen.

Auch wir hatten das Glück, in einem dieser Ensembles mitwirken zu dürfen. Dass die Komposition erst Ende August fertig war und die vielen verschiedenen Hände auch erst dann über ihre wirkliche Aufgabe Bescheid wussten, wirkte sich auch auf die Arbeit innerhalb des Ensembles aus, die dadurch einen sehr spontanen Charakter bekam. Ein Zusammentreffen *aller* Gruppen war letztendlich erst drei Tage vor dem festgesetzten Aufführungstermin möglich.

Diese Tatsache testete so manche Nervenstärke, denn die vielen verschiedenen musizierenden und dirigierenden Hände in eine gemeinsame Bewegung zu bringen, wurde eine große Herausforderung. Doch am 21. September 2006 zeigte sich, dass das Werk von über 400 Händen es tatsächlich geschafft hat, den Schatz des gemeinsamen Ausdrucks einer

wunderbaren Musik „hoch zu Tage“ zu bringen.

Nur das wusste Herr Tobiassen schon zu Beginn: „Im ersten Augenblick liegt alles schon verborgen, die Liebe und das Glück, das Gestern und das Morgen.“

Judith Becker, Maria Pollmann

Studentinnen im Studiengang Musik-Pädagogik

## Zum Finanzierungskonzept des Studienganges Musik in den Klassen 1 bis 12

Die Finanzierung des Studienganges (Gesamtkosten 120.000 €/Jahr) soll in Zukunft auf vier „Säulen“ ruhen:

1. Eine **Grundsicherung durch Schulen, die sich für diesen Studiengang engagieren wollen**, in Höhe von 50% der Gesamtkosten. Wegen der in den folgenden drei Jahren „abschmelzenden“ Zwischenfinanzierung durch den Bund der Waldorfschulen sollen auf diese Weise im laufenden Studienjahr 30.000 €, in den dann folgenden Jahren jeweils 60.000 € aufgebracht werden. Inzwischen haben 14 Schulen in NRW ihre Förderung zugesagt. Je mehr Schulen sich am Aufbau dieser Säule beteiligen, desto leichter wird es natürlich für jede einzelne.

2. Eine **Beteiligung von Schulen, die in Witten ausgebildete Musiklehrer einstellen**, sich bis dahin aber nicht an der Grundsicherung beteiligt haben. Auf diese Weise sollen 20% der Gesamtkosten aufgebracht werden. Es ist deutlich, dass diese Finanzierungssäule erst in einigen Jahren tragfähig werden kann, wenn nämlich ausreichend Absolventen in Schulen tätig sind.

3. Eine **Erhöhung der Studiengebühren für die Musikstudenten** in Witten/Annen. Durch die relativ hohe Anzahl von Neuaufnahmen, die jetzt jeweils 200 € pro Monat zahlen, konnte der für das aktuelle Studienjahr von der Konzeptgruppe vorgegebene Soll-Wert für diese Säule bereits erreicht werden.

4. **Beteiligung des Institutes** an den zusätzlichen Kosten durch Weiterbildungsangebote, Konzerte, Mehrarbeit, Projekte und Erhöhung der allgemeinen Studiengebühren. So sollen 20% der gesamten Kosten aufgebracht werden.

Auch hier wurden die Vorgaben für das laufende Studienjahr bereits durch die Erhöhung der allgemeinen Studiengebühren erreicht.

Zur Unterstützung der Studierenden und zur Förderung von Projekten des Fachbereichs wird ein **Studienfonds Musik-Pädagogik** eingerichtet, der von Seiten des Landeselternrates NRW beworben wird und in den Eltern, Lehrer, Ehemalige und Freunde einzahlen können.

Es wurden also neue Wege gefunden, die nun auf ihre „Begehbarkeit“ hin getestet werden müssen.

Wir möchten Sie an dieser Stelle bitten, uns durch Werben für dieses Verfahren an Ihrer Schule, im Freundes- und Kollegenkreis oder auch durch eigene Beteiligung zu unterstützen, so dass sich das Studium zum Musiklehrer in Witten/Annen weiter entwickeln kann!

Gerd Kellermann

Beschreibung und Formulare zum Finanzierungskonzept Musik-Pädagogik Witten/Annen stehen zum Herunterladen bereit unter:

[www.wittenannen.net/text/studiengaenge/musik-paedagoge/finanzierung\\_de.html](http://www.wittenannen.net/text/studiengaenge/musik-paedagoge/finanzierung_de.html)

Ausführlichere Darstellungen und Presseberichte zu „Orpheus im Schacht“ finden Sie unter:

[www.orpheus2006.com](http://www.orpheus2006.com)

Witten/Annen  
Institut für Waldorf-Pädagogik

Annener Berg 15  
58454 Witten  
Tel 02302.9673-0 / -257  
Fax 02302.68000

info@wittenannen.de  
www.wittenannen.de

Spendenkonto:  
Sparkasse Witten  
Konto 431 528  
BLZ 452 500 35  
Verwendungszweck:  
**Musik-Pädagogik**